



Erschöpft, aber glücklich am Wallfahrtsziel

Rund 50 Pilgerwanderer aus Leverkusen sprachen in Bergheim Dankgebete und Fürbitten

Seit 339 Jahren machen sich Pilger zur schmerzhaften Mutter nach Bergheim auf – zu Fuß.

VON PAMELA GELDMACHER

Das beschauliche Städtchen Bergheim scheint stillzustehen, als am Samstagabend eine Gruppe von Pilgern auf die beeindruckende Kirche Sankt Remigius zuläuft. Ein Auto hier, ein Passant da – ansonsten Stille. Der Menschenzug kommt näher, die Gruppe wird hörbar: Gemeinsam beten sie den Rosenkranz.

An der Spitze geht der neunjährige Simon Spratte. So kurz vorm Ziel bündelt er nochmal die ganze Kraft und hält das Holzkreuz mit dem Erlöser so hoch er kann. Knapp 36 Kilometer haben er und der Rest der Leverkusener Gruppe an diesem Tag hinter sich gebracht. „Per pedes“ waren sie nach der Pilgermesse in der Sankt-Antonius-Kirche in Wiesdorf um 7.30 Uhr gestartet. Vorbei an Chorweiler, Weiler und Pulheim. Um 18 Uhr haben sie endlich ihr Ziel erreicht: Die schmerzhafteste Mutter. Jene Pietà, die um 1480 entstand und seit 1520 zahlreiche Wallfahrer anzieht.

Fürbitten

Dass das Wallfahren trotz der langen Historie keineswegs ein antiquiertes Relikt vergangener Zeiten ist, wird an diesem Frühlingsabend in Bergheim deutlich. Rund 50 Leverkusener ziehen in die Kirche ein. Die, die schon lange dabei sind, gehen zielstrebig auf das mittlere Joch des nördlichen Seitenschiffes zu, um vor dem Gnadenbild all das zu entladen, was sie aus Leverkusen mitgenommen haben. Bitten und Danksagungen für die Familie, den Freund, die Freundin oder für die Kriegsoffer in der Welt.

Hier an diesem Ort, an dem zahlreiche Kerzen die 1175 geweihte Kirche erleuchten, lassen die Leverkusener ihren Gefühlen nun freien Lauf. Enthemmt rollen bei vielen die Tränen, andere lächeln erschöpft, aber glücklich, ein Vater erklärt seinem kleinen Sohn, was es mit der Figur überhaupt auf sich hat. Henrika Flemm ist mit ihren Töchtern Svenja (14) und Jessica (19) gekommen. „Seit 1974 gehe ich mit“, erklärt die 47-Jährige, „und ich kann mir nicht vorstellen, es noch einmal zu verpassen“.

Aus familiären Gründen hatte sie die Wallfahrt einmal auslassen müssen und ständig überlegt, „wo die anderen jetzt wohl gerade lang laufen, wo sie gerade sind“. „Einmal Bergheim – immer Bergheim“, bestätigt auch Jessica. Dass sie in ihrer Altersklasse eine Ausnahme darstellt, weiß sie. „Wenn wir in der Schule von unseren Plänen für das Wochenende gesprochen haben, wussten die beim Wort Wallfahrt erstmal gar nicht, worum es geht.“



Am frühen Samstagmorgen machten sich die Pilger aus Leverkusen über Landesgartenschau-Gelände und Autobahnbrücke auf den Weg nach Bergheim. Begleitet und versorgt wurden sie von zehn Helfern des Malteser Hilfswerks, die die Gruppe während der insgesamt rund 72 Kilometer auf dem Hin- und Rückweg versorgten.

BILDER:
BRITTA BERG

Dann musste Svenja, die gerade ihre Abi-Prüfungen am Landrat-Lucas-Gymnasium hinter sich gebracht hat, erklären. Die Reise nach Bergheim ist für sie fast schon ein Ritual. „Die Gemeinschaft hier ist einfach so toll“, erzählt sie begeistert. Bedankt hat sie sich bei Gott an diesem Tag für die „Power, die ich bei den Prüfungen bekommen habe“. Ihre Bitte sprach sie für Helma Mayer und deren Gesundheit aus. Die 62-Jährige geht zum 50. Mal mit, trotz einer schweren Krankheit. Den Gang zur schmerzhaften Mutter wollte sie sich auch in diesem Jahr nicht nehmen lassen. Mit anderen war sie aber nur die letzten Meter zu Fuß gegangen, zuvor hatte ein Bus die älteren oder kranken Leverkusener nach Bergheim gebracht.

„Für alle Menschen, die in Not sind“, hat Margret Köstle sich auf den Weg gemacht. Viele Bekannte hatten ihr zuvor ihre Bitten mit auf den Weg gegeben, „für die bin ich gelaufen“. Es gebe immer noch genug, wofür man heutzutage pilgern könne. Zwar sei die Zeit der Pest

Die Pilger und die Pest

Seit 1666 ziehen die Pilger zur Schmerzhaften Mutter Gottes in Bergheim. Grund dafür ist nach urkundlichen Aufzeichnungen die Pest gewesen, die in Wiesdorf viele Todesopfer gefordert hatte. Die Gläubigen der Sankt Antonius-Pfarrkirche hatten sich daraufhin nach Bergheim aufgemacht, um vor der Schmerzhaften Mutter „das Aufhören der Pest zu erlangen“. Als die schwarze Fahne bei ihrer Rückkehr immer noch über Wiesdorf wehte, traten die Gläubigen erneut den Weg nach Bergheim an. Bei der Rückkehr war dann, so die Überlieferung, die Pest verschwunden. Seither lädt die Bergheim-Bruderschaft an jedem Wochenende vor Christi Himmelfahrt zur Fußwallfahrt ein, um das Erbe der Vorfahren aufrechtzuerhalten. (pg)



Kaspar Wingender, Hermann Kentrup, Albert Pint, Johann Höck.



Auszeit für Ursula Kiel, Margret Köstle und Ina Dederichs (v.l.).



Kölsch und Grillfleisch: Das schmeckte allen sichtlich gut.

vorbei, aber Kriege, Tod und Krankheiten seien nicht verschwunden. Ebenso formulierte es auch Brudermeister Rainer Konertz: „Schon als Kind bin ich mitgegangen, seitdem hat es mich nicht mehr losgelassen“. Man könne all seine Sorgen mitnehmen auf den Weg und habe eine Gemeinschaft, die zusammenhält um sich herum. „Am nächsten Tag geht man dann wirklich glücklich nach Hause“.

Bevor am Sonntag um fünf Uhr jedoch der Wecker zum Rückweg gen Leverkusen aufforderte, konnten die Pilgerer die Nacht über wenigstens für ein paar Stündchen nochmal die arg geschundenen Füße im Pfarrheim der Kirche hochlegen und sich in gemütlicher Runde vor der verdienten Nachtruhe bei einem Glas Kölsch und frisch Gegrilltem stärken.